



ZUKUNFT WASSER

TROCKENE ZEITEN?

70 Prozent der Erdoberfläche sind durch Wasser bedeckt. Doch der Süßwasseranteil beträgt nur einen Bruchteil davon. Der größte Teil davon befindet sich an den Polen, real steht deshalb nur ein Drittel des Süßwassers überhaupt zur Verfügung. Angesichts einer wachsenden Weltbevölkerung und einem zunehmenden allgemeinen Wohlstand ist das ein Problem. Erschwerend kommt hinzu, dass diese Wasservorräte weltweit sehr ungleich verteilt sind. Georg Abel schaute sich in Pakistan um.

Wasser spielte schon in der Antike eine wichtige Rolle. In Mesopotamien sorgte ein ausgeklügeltes Kanalsystem für üppige Ernten, im Römischen Reich versorgten kilometerlange Wasserleitungen, teilweise über Aquädukte, auch größere Städte. In China gehört der 2.400 Jahre alte Kaiserkanal mit einer Länge von 1.800 Kilometern zum Welterbe.

Wasser ist heute in vielen Regionen ein Problem. Während in Rom 40 Prozent des Trinkwassers durch marode Leitungen versickern, wird Wasser gerade in Kapstadt zum Luxusgut. Nicht nur im Nahen Osten, Nordafrika oder der Sahelzone ist Wasser knapp, Kalifornien verzeichnet eine jahrelange Dürreperiode. Eine Studie - veröffentlicht auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2014 - warnte vor potenziellen Konflikten, zum Beispiel durch Wasserengpässe in Indien und China. Usbekistan, Kirgisistan und Tadschikistan streiten sich bereits um den Grenzverlauf, dabei geht es auch um die Wasservorräte im Ferganatal.

In Deutschland verringerte sich in den letzten 20 Jahren die Trinkwassernutzung der privaten Haushalte. Rund 120 Liter am Tag nutzt der

Durchschnittsbürger hierzulande für Körperpflege, Kochen, Trinken, Wäschewaschen etc. Der persönliche Wasser-Fußabdruck ist aber tatsächlich viel größer: Rund 3.500 Liter macht nämlich die indirekte Wassernutzung aus. Verantwortlich dafür ist unser Konsum: Rund 140 Liter Wasser werden für eine Tasse Kaffee benötigt, betrachtet man den Aufwand vom Anbau bis zur Nutzung. Ein Kilo Schokolade kommt so auf über 2.200 Liter und ein Kilo Rindfleisch gar auf mehr als 15.000 Liter. Oft fällt dieser Wasserverbrauch gar nicht in Deutschland, sondern in wasserarmen Regionen an.

SZENENWECHSEL

Auch die Islamische Republik Pakistan, flächenmäßig mehr als doppelt so groß wie Deutschland, hat ein Wasserproblem für seine gut 200 Millionen Einwohner. Größter Nutzer in dem wasserarmen Land ist die Landwirtschaft. Rund 90 Prozent des Wassers - so Dr. Abubakr Muhammad, Professor der privaten Universität LUMS in Lahore - werden hier verbraucht, deutlich mehr als in anderen Ländern. Geschätzt etwa 50 Prozent davon werden verschwendet.

Der Farmer Mustapha Yousaf setzt deshalb auf seinen Feldern seit vier Jahren konsequent auf Tröpfchenbewässerung (Foto 1). Auf 50 - 60 Prozent schätzt er die Menge des so eingesparten Wassers. „Ältere Bauern waren am Anfang sehr skeptisch, aber langsam ändert sich diese Haltung“, so der junge Bauer, der mit dem in den Arabischen Emiraten verdienten Geld und Krediten der Weltbank in eine moderne wassersparende Landwirtschaft sowie in Wasserkanäle und Sonnenenergie investierte. Er erzeugt u.a. Gemüse und Kräuter, die er auch an Nestlé verkauft.

Zweitgrößter Nutzer sind die privaten Haushalte mit sieben Prozent. Gibt es überhaupt Leitungswasser, ist dieses nicht zum Trinken geeignet. Selbst im Luxushotel in der 11 Millionen Metropole Lahore wird - in goldener Schrift - vor der Nutzung gewarnt.

Denn Leitungswasser ist - ungekocht - gefährlich: Durchfall, Hepatitis oder Typhus sind die Folge für einen großen Teil der Bevölkerung. Und eine wahrlich schockierende Zahl: Rund 250.000 Kinder sterben pro Jahr. „Mehr als 104 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu angemessener sanitärer Versorgung“, beschreibt Sohaib Anwar vom WWF Pakistan ein weiteres Problem.

BOTTLED WATER

Wo die Wasserversorgung unzureichend und der Zugang zu sauberem Wasser schlecht ist, wundert es wenig, dass abgefülltes Trinkwasser ein gutes Geschäft ist. Einer der Anbieter von sogenanntem Bottled Water in Pakistan ist Nestlé.

Das Nestlé Werk im Industriegebiet von Sheikhpura ist - wie vieles in Pakistan - gut bewacht. Rund 50 Kilometer nördlich von Lahore gelegen, ist es einer der drei Standorte des Schweizer Lebensmittelkonzerns im Land. Auf dem riesigen Werksgelände gibt es eigentlich fünf verschiedene Fabriken. Rund 100.000 Bauern beliefern beispielsweise die Milchfabrik. Ungewöhnlich: Während der Produktion wird der Milch Wasser entzogen und später für die Reinigung verwandt. Weitere Produkte vor allem für den einheimischen Markt sind u.a. Säfte, Cerealien, Instantnudeln - und Wasser.

„Pure Life“ heißt seit dem Jahr 1998 die Wassermarke des Unternehmens. Gespeist aus zwei 150 m tiefen Brunnen auf dem Firmengelände

wurden im Jahr 2017 282 Millionen Liter genutzt (Foto 3). „Der Grundwasserspiegel in der Region ist seit Jahren stabil“, versichern Manager des Unternehmens. Was vielleicht auch daran liegen mag, dass der Nordosten Pakistans vom Wasserreichtum der nahen Bergregionen profitiert.

Im Nestlé Guest House in Lahore präsentiert man die Unternehmenszahlen. Dabei vergisst man nicht zu erwähnen, dass Nestlé nur für die Entnahme von 0,001 % des Süßwassers im Land verantwortlich ist. Andere Einrichtungen wie der WWF bestätigen, dass die gesamte Industrie im Land für drei Prozent der Wasserentnahme verantwortlich ist.

Immer wieder verweist man auf den „Nestlé Pakistan Water Plan“. Mit verschiedenen Partnern aus Politik, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen setzt man auf gemeinsame Initiativen. So wird in den drei pakistanischen Nestlé-Fabriken der Wassereinsatz reduziert und mehr Wasser recycelt. Lieferanten aus der Landwirtschaft werden beim Wassermanagement unterstützt. Die Gemeinden sollen beim Zugang zu sauberem Wasser sowie bei sanitären Einrichtungen unterstützt werden.

Nestlé setzt dabei auf den internationalen AWS-Standard. Die Alliance for Water Stewardship Initiative (AWS) wurde vor vier Jahren von Unternehmen, staatlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen sowie Nichtregierungsorganisationen wie dem WWF gestartet. Der Standard liefert weltweit einen Kriterienkatalog zum verantwortungsvollen Umgang mit Wasser, der u. a. soziale und ökologische Auswirkungen in einem Wassereinzugsgebiet betrachtet. 20 Nestlé-Standorte sollen weltweit bis zum Jahr 2020 nach dem AWS-Standard zertifiziert werden, das

Werk in Sheikhpura erfüllt diesen Standard bereits.

WASSER FÜR DIE MENSCHEN

„Wir bei Nestlé sind der festen Überzeugung, dass der Zugang zu Wasser ein grundlegendes Menschenrecht ist. Jeder Mensch, überall auf der Welt, hat das Recht auf sauberes, sicheres Trinkwasser und sanitäre Einrichtungen“, so Nestlé-Verwaltungsratspräsident Paul Bulcke. Doch was heißt das konkret vor Ort?

Auf staubiger Piste geht es nach Bhatti Dhilwan, einem Dorf einem Kilometer nördlich der besuchten Nestlé-Fabrik. Wir treffen Herrn Ilyas, den Dorfältesten (Foto 2): „In der Vergangenheit gab es ein Problem“ - und meint damit wohl, dass nach Aufnahme der Nestlé Wasserproduktion Brunnen austrockneten. „Heute haben wir ein sehr gutes Verhältnis“, sagt er und verweist auf die neue, von Nestlé finanzierte Wasseraufbereitung, von der rund 6.000 Menschen profitieren. Ex-Militär Samson Simon Sharaf, der zuständige „Wassermanager“ (Foto 4), zeigt uns die aus Deutschland stammende Anlage: „Pro Stunde werden 2,5 Kubikmeter sauberes Wasser bereit gestellt.“ Eine kalkfreie Reinigung der Anlage erfolge nach 10 Stunden Betrieb, das Wasser werde kostenlos abgegeben. Um rund 80 Prozent sollen die durch verunreinigtes Wasser aufgetretenen Krankheiten zurückgegangen sein.

So lobenswert dieses, für die Menschen vor Ort wichtige Engagement ist, es bleibt aber letztendlich nur eine Maßnahme eines Unternehmens. Es fehlt staatliches Handeln, z.B. eine Wassernutzungsabgabe als Anreiz zum sparsamen Umgang mit Wasser für Landwirtschaft wie Unternehmen oder die Kontrolle des Wassermanagements in den Fabriken.